

Eine rätselhafte Käferlarve.

Von P. Nagel, Hannover.

(Schluß.)

Eine genaue Untersuchung ergab dann die merkwürdige Tatsache, daß sich auf der Unterseite des vorletzten Hinterleibringes eine neue Leibesöffnung gebildet hatte. Als bei der darauf vorgenommenen Sektion sich nun auch noch Eierstöcke und Eier darin vorfanden, wurde es Mjöberg klar, daß diese neue Öffnung nur eine Geschlechtsöffnung sein konnte, zumal auch ihr anatomischer Bau darüber keinen Zweifel aufkommen ließ. Aus der Larve war also ein geschlechtsreifes Weibchen geworden, das sich im Aussehen von jener in nichts als durch etwas hellere Farbe unterschied. Die am Tinjarfluß in 3500 — 4500 Fuß gesammelten Larven einer etwas kleineren Art waren widerstandsfähiger, denn bei Fütterung mit morschem Holze gingen eine ganze Reihe von ihnen Verwandlungen ein. Sie rollten sich zusammen, lagen mehrere Tage unbeweglich und streiften dann die alte Haut ab. Nach einer abermaligen mehrtägigen Ruhe kam wieder Leben in sie und 4 bis 5 Tage darauf begann die Eiablage, die fast 14 Tage dauerte und 300 Eier und mehr hervorbrachte.

Weitere Expeditionen wurden nach dem südlichen Sarawak zu den Bergen Poi, Penrisson und Batu Gadin unternommen. Auch hier gelang es dem Forscher, aus großen Larven geschlechtsreife Weibchen zu züchten, aber in ein Männchen verwandelte sich keine einzige Larve; auch wurde kein Männchen geködert. Mjöberg schloß daraus, daß alle Larven weiblichen Geschlechts sein müßten. Er gab aber seine Bemühungen, ein Männchen zu erbeuten, nicht auf. Ein besonders günstiger Punkt schien ihm der zuletzt genannte Berg zu sein, der im Küstengebiet nicht weit von Kuching lag. Dort kam nämlich die eine von ihm entdeckte Larvenart — er fand im ganzen vier unbekannte Formen — in großer Zahl und in sehr großen Stücken vor. Er schlug daher an diesem Berge in 2500 Fuß Höhe sein Lager auf, züchtete zahlreiche reife Weibchen und hielt sie unter möglichst natürlichen Verhältnissen; aber alles war vergebens, denn es ließ sich kein Männchen sehen, geschweige denn erbeuten. Mißmutig begab sich Mjöberg hinunter nach Kuching, gab jedoch vorher den Befehl an seine zurückbleibenden, genau unterwiesenen Eingeborenen, das Lager höher hinaufzulegen und die Käfige an freieren Plätzen im Dschungel aufzustellen, wo sie besser dem Wind und der Luft

ausgesetzt waren. Als er nun eines Tages nach der Besichtigung seiner Larvenfarm nach Kuching zurückkehren wollte, kam einer der eingeborenen Wärter ihm nachgelaufen und brachte ihm in ein Blatt eingewickelt eine Larve, an deren Unterseite sich ein kleines schwarzes Käferchen fest angeklammert hatte. Das lang-ersehnte Männchen der Larve war erbeutet und schmunzelnd steckte der Dajak die 10 Dollar ein, die Mjöberg für die Erbeutung des ersten Männchens ausgesetzt hatte. Im Laufe von mehreren Wochen wurden dann noch über ein Dutzend solcher Männchen auf gleiche Weise geködert. Von den befruchteten Eiern, die sämtlich nach Kuching gebracht wurden, schlüpfte aber leider keines.

Da sich der gefangene Käfer in wesentlichen Punkten von der Käfergattung *Lycus* unterschied, so begründete Mjöberg auf ihn eine neue Gattung, die er *Duliticola* nannte; der Käfer selbst erhielt den Namen *Duliticola paradoxa* Mjöb.

So waren seine Bemühungen um des Rätsels Lösung wenigstens teilweise von Erfolg begleitet; er konnte mit einer an Bestimmtheit grenzenden Wahrscheinlichkeit feststellen, daß die sogenannten „Trilobitenlarven“ die weiblichen Larven einer den *Lyciden* sehr nahe stehenden Käferart sind, und daß diese Larven keine eigentliche Metamorphose durchmachen, sondern als Larve Geschlechtsreife erlangen. Die Männchen dagegen sind voll entwickelte Käfer, die, weil sie Nachttiere sind, bisher noch nie erbeutet wurden.

Die Larven leben hauptsächlich in der Nähe von modrigen Baumstümpfen, aus denen sie die Feuchtigkeit aufsaugen. Sie sind meist von schwarzer Färbung, mit ebenfalls schwarzen glänzenden Warzen bedeckt; jedoch kennt man auch eine Art mit ziegelroten Tuberkeln. Von der kleinen Küstenform konnte Mjöberg merkwürdigerweise keine geschlechtsreifen Weibchen großziehen; alle Larven starben, nachdem sie das Maximum ihrer Größe erreicht hatten. Wenn man die Larven berührt, so ziehen sie sofort Kopf und die Fühler ein und verharren eine Weile regungslos. Nimmt man sie zwischen die Finger, so sondern sie einen milchigen Saft ab. Sie scheinen dadurch vor feindlichen Nachstellungen sicher zu sein, jedenfalls konnte der Forscher kein anderes Tier bei der Jagd nach einer solchen Larve beobachten; auch in den vielen Vogelmägen, die man zur Nachforschung geöffnet hatte, fand man keine Spur von diesen Larven. Vielleicht ist dies sogar der Grund, weshalb die Larve keine Verwandlung durchmacht, denn als Larve ist sie vor Nachstellungen sicher. Mit dem dargereichten Futter

waren die Larven sehr wählerisch und es dauerte oft lange, ehe sie ein ihnen zusagendes Stück Holz annahmen. Von einem Leuchten der Larven, von dem manche Entomologen berichten, hat Mjöberg nichts bemerken können.

Wenn ihm nun auch ein schöner Erfolg für seine langjährigen Mühen beschieden war, so blieben doch noch viele Fragen ungelöst. Er fand z. B. keine Larve, die kleiner als 22 mm war; auch kein geschlechtsreifes Tier wurde erbeutet. Wo lebt dieses und wo legt es seine Eier ab? Wie sieht die kleine Larve aus und wo lebt sie? In morschen Baumstümpfen fand Mjöberg keine Spur von kleinen Larven, also wird die Larve ihre Eier auch wohl an anderer Stelle ablegen, aber wo? Wie sieht die Larve des Männchens aus, wo lebt sie und wieviele Eier ergeben überhaupt Männchen? Das sind alles Fragen, die noch der Lösung harren. Eines muß der Forscher, der zu ihrer Lösung auszieht, vor allem mitbringen, das ist eine Engelsgeduld. Dafür sind Mjöberg's Forschungen ein hinlänglicher Beweis, zumal das langsame Wachstum der Larve mit Bestimmtheit auf eine mehrjährige Entwicklungszeit schließen läßt.

Literatur-Neuerscheinungen.

Dr. Karl Frisch: Aus dem Leben der Bienen, mit 91 Abb. Verlag Julius Springer, Berlin, Linkstraße 23—24, geb. Mk. 4.20.

Ein Werkchen, 149 Seiten stark, bringt trotz seines geringen Umfanges eine Fülle anregender Einzelheiten über das Leben und Geben dieser Intelligenzler im Reiche der Insekten. Alles, was diese Tierchen besonders auszeichnet, ihre geistigen Fähigkeiten, wie Arbeitsteilung, Organisation des Bienenstaates, Fürsorge für die Nachkommenschaft etc. etc. wird in fesselnder Weise, allgemein verständlich behandelt.

Eine Reihe gut gelungener Abbildungen veranschaulichen Episoden aus dem Leben und Wirken dieser Insektengruppe. Für jeden Bienenfreund eine anregende und nützliche Lektüre.

Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler: II. Jahrgang, 1927, Nr. 5.

Mit dieser Nummer bringt der außerordentlich rührige Verein den II. Jahrgang der Zeitschrift zum Abschluß.

An Originalbeiträgen dieses Jahrganges wären hervorzuheben:

1. *Lepidoptera*: Alois Barger, *Deilephila vespertilio* Esp. Über *Deilephila hybr. epilobii* B., ein im Freien beobachteter Hybride. Leopold Bohatschek, Beitrag zur Kenntnis der Lebensweise der Psyche *viciella* Schiff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Nagel Peter

Artikel/Article: [Eine rätselhafte Käferlarve. 269-271](#)